

Bauhaus_RaumLabor

Inhalt



Vorworte	7
Vorstellung der drei Institutionen	10
Das Bauhaus_RaumLabor	13
Vom Bauhaus_RaumLabor zum Original Bauhaus Übungsbuch	18
Schemata	20
Erfahrung versus Ergebnis	24
Pädagogische Strategien	26
Erinnerungsdialog: Bauhaus am Pestalozzi-Fröbel-Haus	28
Fröbel und Bauhaus – Eine Spurensuche	30
Architekturvermittlung im Bauhaus_RaumLabor	34
Raum	37
Spiel	38

Chronik der Projekte 2009–2020	41
Bauhaus_RaumLabor • Auf Montage II 2020	43
Bauhaus_RaumLabor • Auf Montage I 2019	44
Bauhaus_RaumLabor • Spekulieren und Spielen 2017–2018	47
Bauhaus_RaumLabor • Über Grenzen hinaus II 2016–2017	48
Bauhaus_RaumLabor • Über Grenzen hinaus I 2014–2016	51
Bauhaus_RaumLabor • Gleich im Gewicht 2012–2013	52
Bauhaus_RaumLabor 3 • Zwerge, die auf Riesen stehen 2011–2012	55
Bauhaus_RaumLabor 2 • 2010–2011	56
Bauhaus_RaumLabor 1 • 2009–2010	59
Autor*innen	60
Impressum	62



100 Jahre Bauhaus – 10 Jahre Bauhaus_RaumLabor: ein Grund zu feiern, zurückzublicken, eine Bestandsaufnahme zu machen und in die Zukunft zu schauen. Vor 10 Jahren startete das Bauhaus_RaumLabor als Pionierprojekt im Bereich Frühkindliche Bildung. Über 10 Jahre hinweg gelang es den drei Partnern, die Kernideen weiterzuentwickeln, verschiedene künstlerische Ansätze zu vertiefen, neue Schwerpunkte zu setzen und unterschiedliche Förderer davon zu überzeugen: Kindern im Kindergarten- und Vorschulalter als relevanter Zielgruppe den ersten Kontakt zum Museum zu ermöglichen, ihre oftmals erste Berührung mit Kunst, Design und Architektur zu begleiten und gemeinsam mit ihren Pädagog*innen neue Wege in der Vermittlung auszuloten. Dieses Anliegen bedeutet für uns zugleich eine besondere Freude und eine Verpflichtung im Rahmen unseres gesellschaftlichen Auftrags als landesgeförderte Institution.

Den nachhaltigen Erfolg des Projekts RaumLabor bezeugt auch unsere Ausstellung zum 100-jährigen Bauhaus-Jubiläum: Auf vielfältige Weise konnten die Besucher*innen hier eine aktive und mitgestaltende Rolle einnehmen, wie sie die vielen, vielen teilnehmenden Kinder im Bauhaus_RaumLabor über Jahre mitentwickelt haben. Wenn in wenigen Jahren unser Neubau eröffnet wird, werden die Besucher*innen in einem prägnanten, transparenten Turm empfangen, der explizit dem Thema Bildung und Vermittlung gewidmet ist. Auf vier Geschossen wird es in Zukunft die Möglichkeit geben, in großzügigen Räumlichkeiten vielfältige neue digitale und analoge Vermittlungsformate für alle Zielgruppen des Museums anzubieten. Dort wird auch das Projekt Bauhaus_RaumLabor seinen Platz finden und als wichtiger Baustein der kulturellen Projektarbeit des Hauses Impulse für dauerhafte Besucherangebote anstoßen.

*Dr. Annemarie Jaeggi
Direktorin Bauhaus-Archiv / Museum für Gestaltung*

Die Kompetenzen vieler Menschen bleiben im formalen Bildungswesen unentdeckt, wenn sie nicht gar unterdrückt werden. Ein bekanntes Beispiel ist Albert Einstein, dem nur ein sehr relativer Schulerfolg nachgesagt wird. Verursachend dafür ist eine verengte Sichtweise auf Intelligenz als vorwiegend sprachlich-kognitive Größe und darauf abgestimmte Lehr-/Lernprozesse. Der amerikanische Psychologe Howard Gardner hat diese Festlegung auf ein bestimmtes Konzept des „intelligenten Menschen“ kritisiert und eine Theorie vielfältiger, „multipler Intelligenzen“ entwickelt. Dazu zählt Gardner u.a. die inter- und intrapersonale Intelligenz, die musikalische Intelligenz, die körperlich-kinästhetische Intelligenz und die räumliche Intelligenz. Dabei sind diese unterschiedlichen Intelligenzen für das ungeübte Auge umso schwerer zu erkennen, je jünger das Kind ist. Bei aufmerksamer Betrachtung formt sich jedoch ein individuelles Bild jedes Kindes, ein Profil seiner ihm eigenen Intelligenzen.

Die Projekte, die in dieser Broschüre dokumentiert und kommentiert werden, vermitteln Kindern Erfahrungs- und Gestaltungsmöglichkeiten, die ihre vielfältigen Intelligenzen herausfordern und sichtbar machen können – vor allem jene, die im formalen Bildungssystem oft gar nicht oder allenfalls in „Nebenfächern“ ins Spiel kommen. Aus der inzwischen reichhaltigen Geschichte des Projekts lassen sich Bildungsabenteuer herauslesen, die die Beteiligten mit Gewinn absolviert haben. Abenteuer aber lassen sich nicht auf ausgetretenen Pfaden erleben, sondern erfordern Mut und das Einlassen auf die Kreativität der Beteiligten. Das war der Weg des Bauhauses – und er wird im Bauhaus_RaumLabor mit kunstpädagogischen Mitteln fortgesetzt.

*Prof. Ludger Pesch
Direktor des Pestalozzi-Fröbel-Hauses*

„Kultur für alle“ postulierte bereits in den 1970er-Jahren Hilmer Hoffmann und hat damit für viele Diskussionen in der deutschen Kulturlandschaft gesorgt. Etwa zur gleichen Zeit, also vor fast 50 Jahren, wurde der Verein Jugend im Museum gegründet, mit dem Ziel, Kindern und Jugendlichen auf ganz praktische Art und Weise Museen und deren Ausstellungen zugänglich und begreifbar zu machen. Angesprochen waren zunächst vor allem Kinder ab sechs Jahren, die in ihrer Freizeit ihren Interessen entsprechend Kurse besuchen konnten.

Einem „Museum für alle“ sind wir in den letzten Jahren näher gekommen. Das Bewusstsein für die Aufgabe, Museen marginalisierten Gruppen und Nichtbesucher*innen zugänglich zu machen, Barrieren abzubauen und damit den gesellschaftlichen Herausforderungen gerecht zu werden, ist gewachsen. Gleichzeitig stellt sich die Frage, wie ein Museum der Zukunft aussehen sollte, wie die Vermittlungsarbeit aufgestellt werden muss, welche Bedürfnisse berücksichtigt werden müssen, um das Ziel zu erreichen. Dabei sind auch die Jüngsten in den Fokus gerückt.

Jugend im Museum e.V. versteht das Projekt Bauhaus_RaumLabor als Chance, gemeinsam mit den Partnern Pestalozzi-Fröbel-Haus und Bauhaus-Archiv / Museum für Gestaltung, Methoden und Techniken der Vermittlung zu erproben, von unterschiedlichen Kompetenzen zu lernen und so gemeinsam Konzepte für frühkindliche kulturelle Bildung zu gestalten. Die Förderungen über zehn Jahre ermöglichten, neue Wege zu gehen, nachzujustieren und weiterzuentwickeln. Ein besonderer Dank gilt in diesem Zusammenhang der Robert Bosch Stiftung, die uns die aktuelle Projektdurchführung und die gemeinsame Publikation ermöglichte. Wir hoffen für weitere Jahre Unterstützer*innen zu finden, um an offenen Fragen zu arbeiten und somit unseren Beitrag am „Museum der Zukunft“ zu leisten.

*Katrin Boemke
Geschäftsführerin Jugend im Museum e.V.*

Jugend im Museum e.V.

Jugend im Museum e.V. öffnet seit 1972 Kindern und Jugendlichen mit kreativen Angeboten den Weg zu kultureller Bildung und fördert diversitätssensibles, globales Lernen. Charakteristisch für die Bildungsarbeit des Vereins ist das eigene künstlerisch-kreative Tun und Forschen der Kinder, das aus der Begegnung mit über zwanzig Berliner Museen heraus inspiriert ist. Der Verein ist freier Träger der Jugendhilfe, Mitglied der LKJ Berlin e.V. und Träger des Projekts zur Stärkung kultureller Bildung in landesgeförderten Museen.

Gestaltung

Bauhaus-Archiv / Museum für Gestaltung

Das Bauhaus-Archiv / Museum für Gestaltung erforscht, präsentiert und vermittelt die Geschichte und Wirkungen des Bauhauses, der bedeutendsten Schule für Architektur, Design und Kunst im 20. Jahrhundert. Derzeit entsteht ein Museumsneubau für die weltweit größte Bauhaus-Sammlung, das Bestandsgebäude von Walter Gropius wird denkmalgerecht saniert. Während der Bauarbeiten bietet das temporary bauhaus-archiv ein wechselndes Programm zur Geschichte des Bauhauses sowie zu aktuellen Fragen zu Design, Architektur und Gesellschaft.

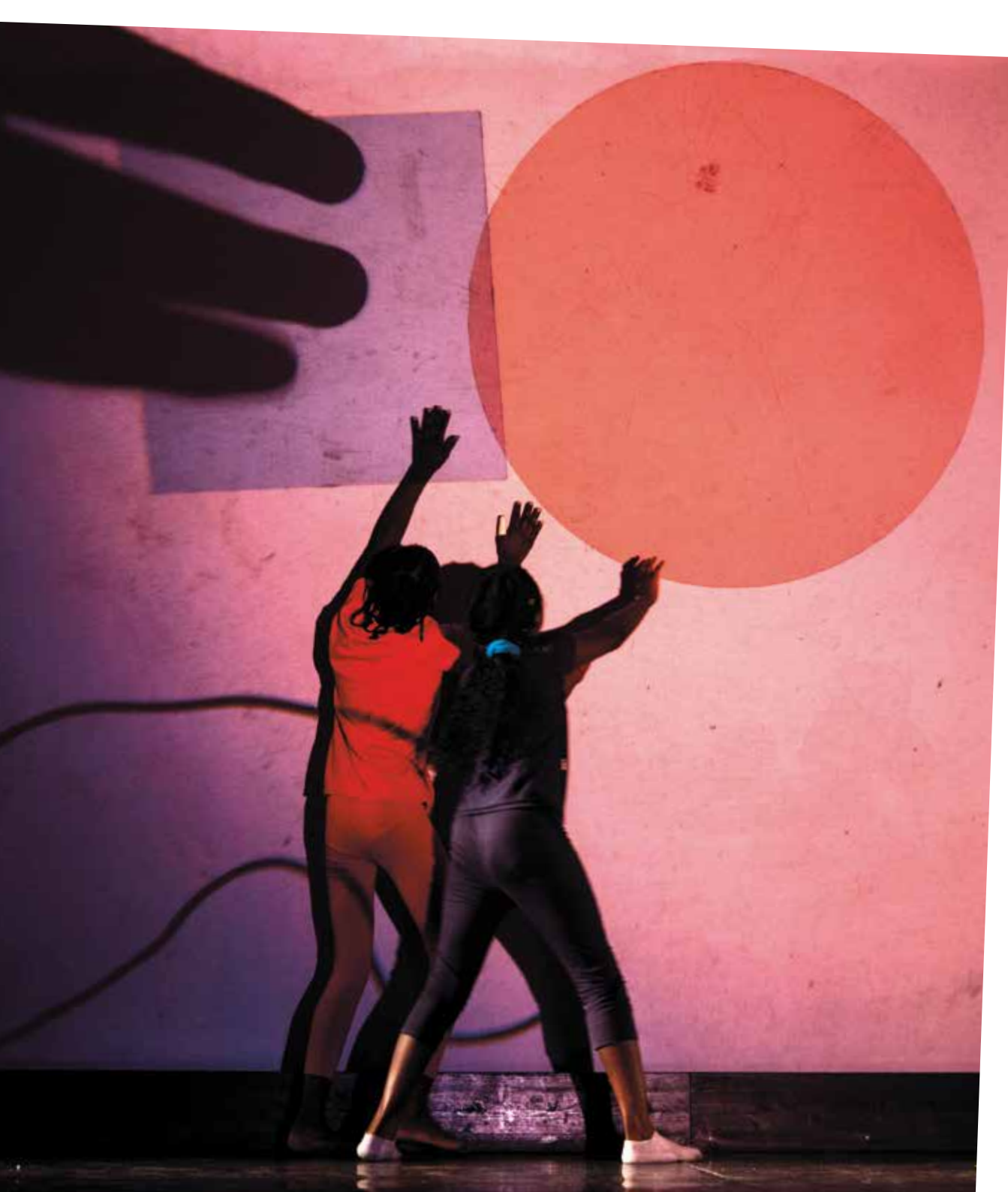
BILDUNG

Vermittlung

Pestalozzi-Fröbel-Haus

Das Pestalozzi-Fröbel-Haus (PFH) wurde 1874 gegründet und ist heute eine Berliner Stiftung öffentlichen Rechts, unter deren Dach sich Ausbildungsstätten für Erzieherinnen und Erzieher sowie über vierzig Praxiseinrichtungen der Kinder- und Jugendhilfe befinden. Zum PFH gehören eine Fachschule für Sozialpädagogik, eine Fachoberschule, Kindertagesstätten, Ganztagsbereiche an Schulen, Familienzentren, offene Treffpunkte, Beratungsstellen, Projekte der Jugendsozialarbeit und viele weitere Angebote für Kinder, Jugendliche, Familien und Menschen aus der Nachbarschaft.

Pädagogik



Das Bauhaus_RaumLabor

Das Bauhaus_RaumLabor startete 2009 in einer Kooperation des Bauhaus-Archiv / Museum für Gestaltung und des Pestalozzi-Fröbel-Hauses als Projekt der frühkindlichen kulturellen Bildung. Aus diesem etablierte sich eine Projektreihe, in der Jugend im Museum e.V. seit 2015 ein fester Kooperationspartner ist. Von Beginn an verfolgte das Bauhaus_RaumLabor das Ziel, frühkindliche Bildung im Lernort Museum zu etablieren und zu fördern, indem einer sehr jungen Zielgruppe erste Erfahrungen im Museum sowie das Kennenlernen von Ideen und Werken der Künstler*innen des Bauhauses ermöglicht wurden. Kinder aus Kindertagesstätten, Ganztagsbetreuungen von Grundschulen sowie Familien- und Nachbarschaftszentren setzen sich hier mit Raum und Architektur sowie mit elementaren Grundlagen der Gestaltung auseinander. Das Bauhaus_RaumLabor basiert auf der gemeinsamen Überzeugung der Partnerinstitutionen, dass künstlerisches Forschen, Experimentieren und Handeln als Komponente der frühkindlichen kulturellen Bildung vielfältige Kompetenzen, Selbstwirksamkeit und somit gesellschaftliche Teilhabe ermöglicht. Deshalb werden im Bauhaus_RaumLabor Bildungsangebote geschaffen, die die Mitbestimmung fördern und in diesem Sinne sowohl die Öffnung des Museums als auch der pädagogischen Einrichtungen unterstützen.

Durch die langjährige interdisziplinäre Zusammenarbeit der beteiligten kulturellen und pädagogischen Institutionen entwickelte sich eine spezifische künstlerisch-methodische Arbeitsweise und eine nachhaltige Projektstruktur. Besonderheiten sind das gemeinsame Lernen aus den verschiedenen Wissens- und Fachbereichen sowie die professionelle Beteiligung von pädagogischen

Fachkräften, Künstler*innen und Museumsmitarbeiter*innen. Ausgangspunkte sind gleichermaßen die Werke und Arbeitsweisen der Bauhaus-Künstler*innen und der pädagogische Early Excellence-Ansatz des Pestalozzi-Fröbel-Hauses. Künstler*innen und Vermittler*innen aus verschiedenen künstlerischen Sparten verknüpfen durch ihre Expertise diese Konzepte, die sich im Projektverlauf und in der Strukturierung von Inhalten und Methodiken widerspiegeln. Der multiprofessionelle Arbeitsansatz bildet die Grundlage für die Konzeption und Durchführung handlungsorientierter Workshops, in denen Kinder im Kontext der Architekturvermittlung Raumwahrnehmung üben und Möglichkeiten der Raumbildung erforschen. Spiel, Experiment und Prozessorientierung sind wichtige methodische Prinzipien und Herangehensweisen in der Ausgestaltung der praktischen Arbeit mit den Kindern.

Die Kooperation ermöglicht es, aktuelle Themen und Fragestellungen aufzugreifen, auszuloten und die Projektziele gemeinsam mit den Kindergruppen, pädagogischen Fachkräften und Künstler*innen kontinuierlich weiterzuentwickeln. Durch die strukturelle Verankerung und die fachübergreifende Beteiligungsstruktur auf allen Ebenen prägt das Bauhaus_RaumLabor maßgeblich die frühkindliche kulturelle Bildungsarbeit der beteiligten Kooperationspartner.

Als idealer Ablauf der einzelnen Projekte hat sich ein Projektjahr mit Zukunftslabor, Workshop-Phase, Präsentationstagen und Fachaustausch herausgebildet.

Zukunftslabor

Im Mittelpunkt der Projekt- und Workshop-Konzeptionen stehen die Bedürfnisse der Kinder. Um diese zu reflektieren, gemeinsame Ideen und Inhalte zu entwickeln und zu diskutieren, findet zu Beginn des Projektjahrs das Zukunftslabor statt. An der Konzeption der jeweiligen Projektthemen beteiligen sich Vertreter*innen der

drei Institutionen. Besondere Interessen der Kindergruppen werden reflektiert, Beobachtungen, Einschätzungen und Expertise der Erzieher*innen fließen in die formale und methodische Ausrichtung ein. Um auf die verschiedenen Vorbedingungen aus den Sozialräumen sowie gemeinschaftliche Bedürfnisse und individuelle Fähigkeiten einzugehen, bietet die Vielfalt der Kunstsparten und der am Bauhaus angewandten Methoden spezifische Anknüpfungspunkte.

Aufbauend auf den Ergebnissen des Zukunftslabors findet ein Konzeptionstreffen mit den beteiligten Künstler*innen statt, in dem pädagogische Inhalte, künstlerische Methoden und Hintergründe vermittelt und diskutiert werden. Die Künstler*innen und pädagogischen Fachkräfte tauschen sich regelmäßig aus, um konkrete Rahmenbedingungen gemeinsam zu besprechen.

Workshops

Das Bauhaus-Archiv / Museum für Gestaltung bietet den inhaltlichen und räumlichen Ausgangspunkt für die Workshop-Phase. Vorschul- und Grundschulkindern lernen in Gruppen von ca. fünfzehn Kindern den Ort, die Ausstellungen und die Teams der Künstler*innen kennen. Sie erkunden das Museum mit allen Sinnen und machen sich mit ihm vertraut. An mehreren aufeinanderfolgenden Workshop-Terminen spüren sie ihren Entdeckungen und neuen Erkenntnissen weiter nach und vertiefen eigene Fragestellungen. Je nach Interesse der Kinder und der Thematik der Workshop-Reihe folgen weitere Ausstellungsbesuche, Recherchen im öffentlichen Raum und die künstlerische Arbeit in den Einrichtungen.

Künstler*innen aus unterschiedlichen Bereichen wie Architektur, Tanz, Sound, Fotografie oder Film schaffen Zugänge zu Kunst und einen Rahmen für vielseitige Erfahrungen der Kinder durch praktisches Arbeiten. Mit einer spartenübergreifenden Herangehensweise arbeiten etwa Choreograf*innen mit Architekt*innen

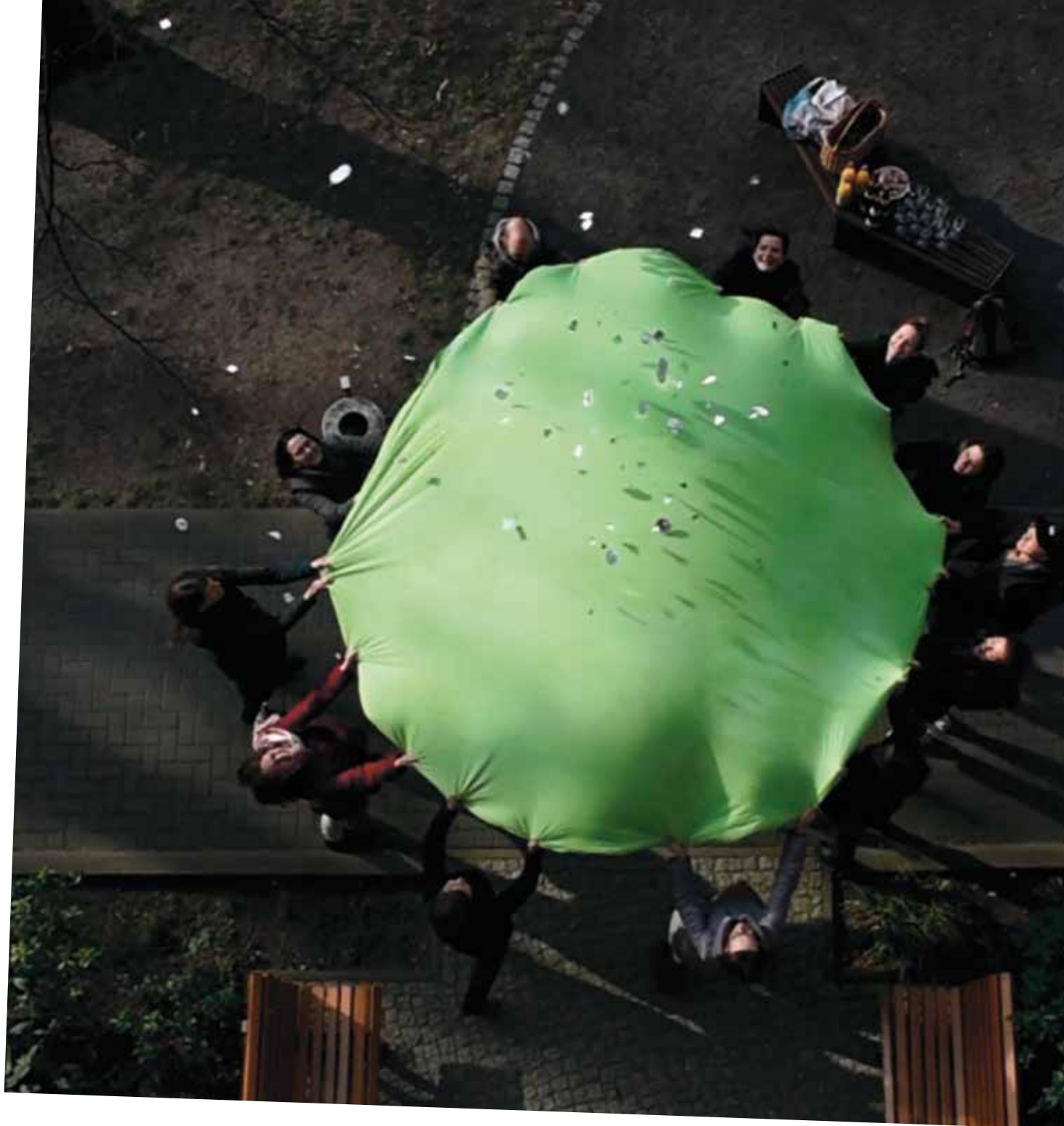
zusammen, um Raumforschung mit Tanz und Bewegung zu verbinden, oder Soundkünstler*innen mit Filmemacher*innen, um Klangräume und Raumklänge zu erzeugen und zu visualisieren.

Präsentationstage

Höhepunkt des Projektjahrs sind die Präsentationstage, an denen sich alle Kinder treffen, um ihr künstlerisches Wissen auszutauschen und ihre Forschungsergebnisse in einer dramaturgisch kuratierten Situation zusammenzutragen und vorzustellen. Durch das Zusammentreffen aller Kinder entsteht eine vielfältige Gemeinschaft, in der alle voneinander lernen können.

Fachaustausch

Seit 2019 findet im Rahmen des Bauhaus_RaumLabors ein mehrtägiger interdisziplinärer Fachaustausch zum Thema frühkindliche kulturelle Bildung in Museum und Kita statt. Dieser richtet sich an Vermittler*innen, Künstler*innen, Pädagog*innen und Mitarbeiter*innen von Museen. Durch theoretische Vorträge, praktische Einheiten und Diskussionsrunden können die Teilnehmenden eigene vermittelnde Ansätze reflektieren, theoretisch unterfüttern und in einen professionellen Austausch treten. Durch das Zusammenfließen von Erfahrungen und Kompetenzen aus den Bereichen Pädagogik, Vermittlung und Museumskunde beleuchtet das Format Handlungsmöglichkeiten im Bereich der frühkindlichen kulturellen Bildung. Der fachübergreifende Austausch von Kulturinstitutionen, (sozial-)pädagogischen Trägern und freien Kulturschaffenden trägt zur Vernetzung bei und stellt die gesellschaftliche Bedeutung frühkindlicher Bildung heraus.



Vom Bauhaus_RaumLabor zum Original Bauhaus Übungsbuch

Mit dem Projekt Bauhaus_RaumLabor begann 2009 die Entwicklung von handlungsorientierten Vermittlungskonzepten am Bauhaus-Archiv / Museum für Gestaltung. Seinen Namen verdankt das Projekt einem Lehrkonzept, das an Architekturfakultäten weltweit existiert: Ein Raumlabor ist eine Art Bühnenraum, in dem mit verschiedenen Mitteln modellhaft begehbare architektonische Räume erzeugt werden können und im Maßstab 1:1 auf ihre Wirkung und Funktion hin überprüft werden können.¹ Raumlabor, „Laboratorium voor experimentale Ruimtestudie“ oder „Full-Scale-Laboratory“ ermöglichen Studierenden erste Einblicke und Erfahrungen mit Maßstab, Raumwirkung und Raumerfahrung.

Warum ein Bauhaus_RaumLabor? Auf dem Schema zur Darstellung der Lehre am Bauhaus von 1923 bildet der „Bauversuchsplatz“ das Zentrum der konzentrisch angeordneten „Jahresringe“, denn für Walter Gropius stand der „Bau“ im Mittelpunkt der Ausbildung: 1923 entstand in Weimar das Haus am Horn, das erste Versuchshaus des Bauhauses, ein 1:1 Modell für neues modernes Wohnen, gemeinsam realisiert von Lehrer*innen und Schüler*innen des Bauhauses.

Anknüpfend an diesen Gedanken war das Projekt Bauhaus_RaumLabor ein Experiment mit dem Ziel, neue Formen der Architektur- und Museumsvermittlung auszuloten. Es richtete sich an eine für das Museum neue Zielgruppe sehr junger Kinder, die als noch nicht lesende und nicht schreibende Besucher*innen andere als die gewohnten Zugänge zum Museum einfordern konnten. Seitdem ist das Museum das „Labor“, in dem die Kinder neue Räume und Regeln kennenlernen, unbekannte Dinge entdecken, begreifen und mit ihnen interagieren. Das Museum wird zum Spielraum, denn Spielen ist Lernen für Kinder im Vorschul- und Grundschulalter. Die Architektur des Hauses, seine Innen- und Außenräume sind Gegenstand der Betrachtung und geben ebenso wie die Exponate der Ausstellung Impulse für spezifische Themen: die Tasttafel, die Kontraststudie, der Farbkreis, der Stahlrohrstuhl, der Licht-Raum-Modulator, die Gleichgewichtsobjekte, die Architekturmodelle.

2016 startete das Bauhaus Agenten Programm² am Bauhaus-Archiv / Museum für Gestaltung in Kooperation mit acht Berliner Schulen, um neue Wege der Vermittlung auszuprobieren. Dies bot eine Möglichkeit, Erfahrungen aus dem Projekt Bauhaus_RaumLabor auf die Arbeit mit Schüler*innen aller

Altersstufen zu übertragen, Themen und Herangehensweisen weiterzuentwickeln und zugleich in einer neuen Form an originäre Museumsinhalte zurückzubinden. Im Vorfeld des Jubiläumsjahrs 2019 wurde so der berühmte Vorkurs am Bauhaus zum Thema der Vermittlung: Die elementaren Übungen der drei Bauhaus-Lehrer Johannes Itten, Josef Albers und László Moholy-Nagy wurden systematisch recherchiert und im Original Bauhaus Übungsbuch zusammengestellt.³ Lehrer*innen und Schüler*innen der Kooperationsschulen, Pädagog*innen, Student*innen, Künstler*innen und Vermittler*innen arbeiteten mit den Übungen und lernten das Bauhaus auf diesem Weg als das kennen, was es eigentlich war: eine Schule, geprägt von ihren Lehrerpersönlichkeiten und deren individueller und gemeinsamer Lehrtätigkeit. Vorkurs und Bauversuchsplatz waren am Bauhaus im Curriculum verankert und bilden heute einen Bezugsrahmen für Bildungs- und Vermittlungsaktivitäten am Bauhaus-Archiv / Museum für Gestaltung im Spannungsfeld zwischen kleinen Übungen und raumgreifenden Aktionen.

¹ Ein Raumlabor existiert z.B. an der TU Wien seit 1992.

² Eine Initiative der Kulturstiftung des Bundes gemeinsam mit dem Bauhaus-Archiv / Museum für Gestaltung, Berlin, der Stiftung Bauhaus Dessau und der Klassik Stiftung Weimar 2016-2020.

³ Holländer, Friederike / Wiedemeyer, Nina für das Bauhaus-Archiv / Museum für Gestaltung (Hg.), Berlin/München/London/New York 2019.

Schemata

Kinder tun manchmal sonderbare Dinge. Sie drehen sich im Kreis, bis ihnen schwindelig wird, türmen immer wieder neu Dosen aufeinander, bis der aufgestapelte Turm in sich zusammenfällt, „zweckentfremden“ Toilettenpapier, indem sie damit Stühle oder Tische umwickeln, tragen beharrlich Gegenstände von einem Raum in den anderen oder legen, was immer sie finden, in langen Reihen aneinander. Der Entwicklungspsychologin Jean Piaget nannte solche immer wiederkehrenden Verhaltensmuster „Schemata“. Linien ziehen, verbinden, verhüllen und einhüllen, rotieren, schichten, sortieren oder transportieren können solche Schemata sein, mit deren Hilfe Kinder ihre kognitiven Strukturen aufbauen und sich ein Bild von der Welt machen.

Läge es nicht nahe anzunehmen, dass die Art, wie Kinder lernen und die Gestaltungsprinzipien aus dem Vorkurs des Bauhauses mit ihren geometrischen und rhythmischen Formen sowie deren Korrelation mit Bewegung in hohem Maße miteinander korrespondieren? Oskar Schlemmers „Triadisches Ballett“ ist ein Beispiel dafür, wie sich im Tanz immer wieder neue Konstellationen aus geometrischen Grundfiguren ergeben.

Die Erfahrungen aus dem Bauhaus_RaumLabor weisen darauf hin. Ganz augenscheinlich gibt es eine große Korrespondenz zwischen der elementaren Formensprache des Bauhauses und den elementaren Bildungsprozessen der Kinder. Die hohe Engagiertheit der Kinder, mit der sie sich auf so formale und auf den ersten Blick gar nicht kindgerecht klingende Projektthemen wie „Linien“, „Grenzen“, „Balance“ oder „Gleichgewicht“ einlassen, scheint dafür ein sicherer Indikator.

Das Bauhaus_RaumLabor bietet den Rahmen für experimentelle Erkundungen und kreatives Gestalten. Kinder – und nicht nur diese – wollen die Gegenstände, die sie sehen, auch berühren und be-greifen. Sie wollen am eigenen Körper erfahren, wie Harmonie und Gleichgewicht sich anfühlen und welchen Einfluss Emotionen darauf haben. Sie brauchen die eigene Anschauung, um vertikale und horizontale Linien zu erfassen. Sie formen aus einem einzigen Draht Marcel Breuers Freischwinger, was manchen Erwachsenen so schnell nicht gelingt. Sie betrachten Objekte im Museum, entdecken geometrische Formen in den Bildern, in der Architektur. Mit ihren Bauklötzen, mit Pappe, Papier und anderen, auch ungewöhnlichen Materialien können sie dadurch motiviert eigene Bauten oder Bilder erschaffen.

Nicht nur die Kinder werden durch solche Projekte angeregt, auch der pädagogische Umgang mit Verhaltensschemata von Kindern profitiert davon. Pädagog*innen beobachten Verhaltensschemata von Kindern, um so deren Interessen und Stärken erkennen zu können und auf dieser Grundlage passende individuelle Angebote zu entwickeln. Daraus kann sich durchaus mehr entwickeln: So kann aus einem individuellen Angebot beispielsweise zum Wiegen und Abwiegen durchaus ein längeres Projektvorhaben entstehen, wenn auch andere Kinder ein nachhaltiges Interesse dafür zeigen.

Angebote im Rahmen des Bauhaus_RaumLabors können die Schema-Beobachtung des Kindes und seine individuelle Unterstützung in besonderer Weise ergänzen. Sie erweitern die Perspektiven der pädagogischen Fachkräfte auf Möglichkeiten, den Kindern auch in einer Gruppe Anregungen zu geben, ihre Schemata zu vertiefen oder sich durch Nachahmung und Experimentieren neuen Schemata zu nähern. Und sie machen erfahrbar, wie vielfältig Schemata ihren Ausdruck finden können: ob beim Bauen, Malen, Zeichnen, Spiel, Bewegen oder Tanz. Ganzheitliches Lernen und Gestalten: Bauhaus-Pädagogik und Early Excellence haben hier gemeinsame Grundlagen und Anliegen.



Erfahrung versus Ergebnis

Prozessorientiertes Arbeiten im Bauhaus_RaumLabor

Was passiert, wenn man Kindern nur eine Inspiration, eine Aufgabe, ein Material und ein Werkzeug gibt? Und ihnen sonst freie Hand lässt, die Aufgabe so umzusetzen, wie sie wollen?

Einige wissen nicht, was tun, wo anfangen. Sie brauchen weiteren Input, einen Impuls. Vielleicht aber kommen sie auch damit nicht weiter. Manchmal müssen sie sich dann anders beschäftigen, spielen – und plötzlich kommt dann doch eine Idee, etwa wenn sie sehen, was die anderen machen, wenn der Kopf frei wird und es keinen Zwang gibt. Und wenn keine Idee kommt – dann ist das eben so. Im ergebnisoffenen, prozessorientierten Arbeiten müssen alle Beteiligten das aushalten können.

Bei den meisten Kindern – und je jünger sie sind, desto offener sind sie in der Regel – beginnt rasch die Kreativität zu fließen. Sie betrachten, betasten das Material, haben eine Idee, probieren sie umzusetzen. Manchmal brauchen sie Hilfestellung, manchmal müssen sie nochmal anfangen, etwas anderes versuchen. Hier wird das Scheitern als Chance begriffen, wobei das Experimentieren, das Ausprobieren, das Lernen aus Fehlern Kompetenzen sind, die sich die Teilnehmer*innen selbst beibringen. Dieser Prozess erfordert Geduld, von den Teilnehmer*innen, aber auch von den Workshop-Leiter*innen. Wenn der Prozess gelingt, dann steht Kulturelle Bildung im Allgemeinen und prozessorientiertes Arbeiten im Besonderen nicht nur für das (Kennen-) Lernen einer künstlerischen Praxis („wie/warum haben sie das gemacht?“) und das implizit erlangte Wissen über das Bauhaus, sondern Kulturelle Bildung führt zur Selbstermächtigung der Kinder. Sie sind überrascht, begeistert von ihrer Arbeit – das fertige Werk ist Teil des Prozesses, aber nicht das Ziel. Die

Freude überträgt sich: Im bauhaus_RaumLabor werden Vierjährige zu enthusiastischen Museumskennern, zu Bauhaus-Expert*innen. Sie begreifen Ideen, die sich mit dem Bauhaus verbinden, wissen nun, warum das Bauhaus etwas Besonderes war und zugleich dicht an ihrer eigenen Erfahrungswelt.

Die Aufgabe der künstlerischen Workshop-Leitung ist es zunächst, eine geeignete Aufgabe sowie dazu passende Materialien und Werkzeuge zu finden. Was heißt das? Es gilt, den Teilnehmer*innen Wissen zu vermitteln, indem sie sich künstlerisch mit einem Thema auseinandersetzen. Relativ einfach ist das, wenn die Dinge greifbar sind, wenn es um Alltagsgegenstände oder konkrete Aspekte wie Farben geht. Wie aber spricht man über abstraktere Begriffe wie Räume, Proportionen oder Atmosphäre? Man braucht dafür praktische Aufgaben, die an die Lebenswirklichkeit der Kinder anknüpfen und zugleich innovativ sind; Materialien, in denen viele Gestaltungsmöglichkeiten stecken; Werkzeuge, die dem Alter angemessen sind und selbstständig benutzt werden können; und den beschriebenen Freiraum, die Kinder sich entfalten zu lassen. Das künstlerische Handeln wird hier oft zu einem Arbeiten mit dem eigenen Körper, das Erfahrungen produziert und nicht zwangsläufig Objekte. Erkunden die Teilnehmer*innen eine bestimmte Richtung, dann folgen die Workshop-Leiter*innen ihnen. Sie ermutigen sie, dem eingeschlagenen Weg zu folgen und geben Impulse, um diesen Prozess zu unterstützen und zu einem für die Kinder zufriedenstellenden Ergebnis zu kommen. Die Künstler*innen behalten dabei das große Ganze im Auge und achten respektvoll darauf, dass sich alles fügt: Am Ende steht eine gemeinsame Collage aus individuellen Lösungen. Bisweilen ist es schwer auszuhalten, wenn die Kinder den Pfad der Abstraktion verlassen und sich der Gegenständlichkeit zuwenden. Die Kunst ist, dies zuzulassen und doch auf das Abstrakte im Konkreten aufmerksam zu machen.

Dem prozessorientierten Arbeiten liegt eine große Freiheit zugrunde. Diese Freiheit legt ungeahnte Talente offen und schafft damit auch neue Beziehungen: Eine neue Situation, ein anderes Arbeiten, andere Regeln – und manche Kinder entdecken in der Kunst ein neues Ausdrucksmedium und lernen in Projekten wie dem Bauhaus_RaumLabor, neue Wege zu gehen und ein neues Selbstbewusstsein zu entwickeln.

Im Early Excellence-Ansatz verstehen wir Bildung als lustvollen und emotionalen Prozess. Jedes Kind ist ein geborener Lernender und aus sich heraus neugierig, die Welt zu erkunden und sie sich mit allen Sinnen anzueignen. Um die Kinder gut in ihren Bildungsprozessen begleiten zu können, arbeiten wir mit den acht pädagogischen Strategien, die im Pen Green Centre in Corby von Whalley und Arnold 1997 entwickelt wurden.

Pädagogische Strategien nach Whalley & Arnold, 1997¹

1. Sanfte Intervention: warten und beobachten in respektvoller Distanz
2. Kontextsensitivität: Den kindlichen Kontext kennen und fähig sein, die früheren Erlebnisse des Kindes mit einzubeziehen, damit Lernprozesse an Erfahrungen anknüpfen können.
3. Zuwendung durch physische Nähe und Mimik und damit Bestätigung des Kindes
4. Das Kind ermutigen, zu wählen und selbst zu entscheiden.
5. Das Kind dabei unterstützen, angemessene Risiken einzugehen.
6. Das Kind ermutigen, etwas zu tun, was den Erwachsenen im Ablauf selbst unklar ist. Das Kind bei diesem Experiment begleiten.
7. Wissen, dass die Haltung und die Einstellung des Erwachsenen das Kind beeinflussen.
8. Der Erwachsene zeigt, dass er und das Kind im Lernen Partner sind.

Auf dieser Grundlage lernen die Kinder, sich ein Bild von der Welt zu machen, aufgliedert in sechs Bildungsbereiche, die im Berliner Bildungsprogramm (BBP)² für Kindertagesstätten aufgezeichnet sind. Gerade der Bildungsbereich Kunst – Bildnerisches Gestalten, Musik, Theaterspiel – öffnet den Zugang über vielfältige Ausdrucksmöglichkeiten und Emotionen. Im bildnerischen Gestalten und im kreativen Spiel vereinen Kinder stets Fantasie und Realität. Sie lernen früh, mühelos zwischen kognitivem und magischem Denken, also zwischen Wirklichkeit und Imagination, zu wechseln. Hier bietet die ästhetische Praxis Raum für diese einzigartige Verbindung und schafft Möglichkeiten für etwas Eigenes und Neues.

In den Projekten des Bauhaus_RaumLabors können die Kinder auf vielfältige Art einen Zugang zur Kunst und zu den unterschiedlichen Facetten des

Bauhauses erhalten. Die Zusammenarbeit mit den am Projekt beteiligten Künstler*innen bietet neue Impulse, Methoden und Materialien, mit denen die Kinder experimentieren können, sei es, dass Kinder erste Erfahrungen mit Tape Art, in der Fotografie mit Licht und Schatten oder auf der Bühne mit Kostümen und Tanz machen. Das breite Erfahrungsspektrum und die Ideenvielfalt der Künstler*innen sowie ihre Arbeit mit den Kindern aus einer anderen Perspektive heraus ist auch für uns pädagogische Fachkräfte stets ein Zugewinn. In den Workshop-Phasen lernen wir nicht nur Neues in Bezug auf schöpferisches Gestalten, sondern entdecken auch neue Seiten und Interessen der Kinder, die sich in der weiteren pädagogischen Arbeit vertiefen lassen. In jeder Projektphase gibt es Verbindungen zwischen dem Bereich Kunst und den anderen Bildungsbereichen des Berliner Bildungsprogramms.

Gesundheit: Tanz und Bewegung zu Musik, Malen mit dem ganzen Körper

Soziales und kulturelles Leben: Theaterspielen, Kunstwerke gemeinsam gestalten, Museums- und Ausstellungsbesuche, Ausflüge in den öffentlichen Raum auf der Suche nach dem Bauhaus

Kommunikation: Austausch über entstandene Werke und über Werke der Bauhaus-Künstler*innen, gemeinsame Buchbetrachtungen, Filme schauen

Mathematik: Grundformen, Geometrie, Objekte vermessen etc.

Natur-Umwelt-Technik: Experimente, Fotografie, Statik, etc.

Durch die Verbindungen zu den verschiedenen Bildungsbereichen gelingt es, die vielfältigen und unterschiedlichen Interessen der einzelnen Kinder mit einzubeziehen.

¹ Lepenies, Annette: „Kein Kind kommt allein – Eltern in der Kita“, in: Hebenstreit-Müller, Sabine / Kühnel, Barbara (Hg.): Integrative Familienarbeit in Kitas. Individuelle Förderung von Kindern und Zusammenarbeit mit Eltern, Berlin 2005, S. 25.

² Berliner Bildungsprogramm für Kitas und Kindertagespflege, Senatsverwaltung für Bildung, Jugend und Wissenschaft, Berlin 2014.

Erinnerungsdialog: Bauhaus am Pestalozzi-Fröbel-Haus

BB: Im Jahr 2009 wurden wir gefragt, ob wir nicht mit Kindern aus der Kita in der Bundesallee das für die Ausstellung zum 90-jährigen Gründungsjubiläum des Bauhauses im Martin Gropius-Bau leergeräumte Bauhaus-Archiv erkunden wollen.

BL: Die Frage war, ob wir uns vorstellen können, dass das für Kinder interessant sein könnte. Unsere ersten Gedanken waren: Was machen Kinder in so einem leeren Raum? Toben sie vor allem rum? Was wäre die Aufgabe der Erzieher*innen dabei und was wird von uns erwartet? Es war ein interessanter Versuch, bei dem wir feststellten, dass die Kinder sehr bewusst diesen Raum erkundeten und erwanderten, mit ihren Schatten, mit Licht spielten und auf gegenseitige Abstände achteten und diese wahrnahmen.

BB: Die Erzieher*innen wurden aktiv mit eingebunden. Sie durften und wollten die Kinder nicht einfach nur abgeben, sondern machten ihre eigenen Wahrnehmungen im Raum. Ein Museum als Ausstellungsraum für Kunst, Architektur und Design als pädagogisches Angebot war für uns eine neue Perspektive.

BL: Mit der Konzipierung für ein Vermittlungsprojekt für Kinder im Kitaalter ist das Bauhaus-Archiv neue Wege gegangen, hat sich getraut, etwas auszuprobieren, was es so noch nicht gab. Sie haben der innovativen Idee Raum gegeben, schon mit den ganz Kleinen zu arbeiten. Im Nachhinein muss ich aus pädagogischer Sicht feststellen, wir sprechen bei der Reggiopädagogik vom Raum als drittem Erzieher. Manche sagen auch, der Raum ist der erste Erzieher, weil auch er auf die Kinder wirkt, auch wenn die Menschen, wie in diesem Fall, ihn noch gar nicht zu Ende gestaltet haben.

BB: Aus dieser Erfahrung heraus haben wir in den folgenden Jahren weitere Projekte gestaltet. Ein Aspekt

war, dass nicht nur die Kinder in das Museum kommen, sondern auch die Künstler*innen bzw. die Architekt*innen in die Kita.

BL: Dadurch verknüpfen sich Erlebnisse und Erfahrungen aus dem Bauhaus-Archiv mit Erkundungen in den eigenen Räumen der Kinder. Das, was sie im Museum sehen, hat etwas mit ihrer Lebenswelt zu tun, ist nicht nur etwas zum Bewundern, sondern kann im Alltag neu entdeckt werden.

BB: Die Verbindung von Kopf, Herz und Hand wurde gefördert und die Bereitschaft, in ein Museum zu gehen und sich Ausstellungen anzugucken. Wir alle lernten, wie man sich in einer Ausstellung angemessen verhält. Ich erinnere mich an diese grüne Schnur, mit der die Kinder in den ersten Durchgängen gemeinsam durch das Museum geführt worden sind. Später waren diese Bänder nicht mehr notwendig, weil die Kinder sich wie selbstverständlich durch die Räume bewegt haben. Mich beeindruckte, dass die beteiligten Architekt*innen und Künstler*innen einbezogen, welche Lebenswelterfahrungen die Kinder mitbringen, was ihre Themen vor und nach dem Besuch im Bauhaus-Archiv waren. Daraus wurden in Absprache mit den Erzieher*innen ganz individuelle Programme und Herangehensweisen an die Themen entwickelt.

BL: In den letzten Jahren wurden immer mehr Einrichtungen des PFHs eingebunden und unter gemeinsamen Themen individuelle Projekte entworfen. In der Fichtelgebirge-Grundschule haben wir mit einer Willkommensklasse gearbeitet. Sie haben riesige rot-blau-gelbe Bälle aus unterschiedlichen Materialien und in verschiedenen Dimensionen gebaut und sie als lebende Ausstellung durchs Treppenhaus und im Außengelände rollen lassen.

BB: Über diese Erfahrungen mit den Kindern aus den Willkommensklassen ist das mehrjährige Projekt „Über Grenzen hinaus“ entstanden, in dem deutlich wurde, dass durch das Lernen an einem anderen Ort auch die Sprache ganz anders gefördert und gefordert wird. Außerhalb des klassischen Unterrichtskontext finden die Kinder mit besonderen Materialien und Orten schnell einen neuen Bezug zu „Fachbegriffen“ und entwickeln einen erweiterten Wortschatz – eine Erfahrung, die uns bei der ersten Konzeption des RaumLabors noch gar nicht in den Sinn kam.

Fröbel und Bauhaus – eine Spurensuche

Die Pädagogik Friedrich Fröbels hat das Bauhaus beeinflusst. In der Literatur zum Bauhaus wird dabei allerdings zwischen ihm sowie zwischen den sowohl zeitlich als auch von ihrem Ansatz her sehr unterschiedlich verorteten Reformpädagog*innen selten differenziert. Welche Bezugspunkte gab es? Der Architekt Walter Gropius gründete 1919 das Bauhaus in Weimar als „Pionierschule“¹ für die „Ausbildung und Vorbereitung einer neuen Architektengeneration“, wie er später festhielt. Für ihn war die „Basis dieser Ausbildung [...] ein vorbereitender Kurs, in dem der Schüler im Experiment mit Proportion und Maßstab, mit Rhythmus, Licht, Schatten und Farbe vertraut gemacht wurde.“ Die Ausbildung „bezweckte, Intelligenz, Gefühl und Phantasie sich entfalten und reifen zu lassen und zielte darauf ab, den ‘ganzen Menschen’ zu entwickeln.“² Auf diese Formulierung bezieht sich Rainer K. Wick in seinem Standardwerk über die Bauhaus-Pädagogik, wenn er Johann Heinrich Pestalozzi und Friedrich Fröbel anführt, die „manuelles Tun als Mittel zur allseitigen umfassenden Menschenbildung“ betrachten.³ Reformpädagogik war am Bauhaus jedoch nicht allein Vorbild für die künstlerische Ausbildung. Sie war auch direkter Anlass für Bau- und Gestaltungsaufgaben: Bauhäusler*innen haben Schulen, Kindergärten und Möbel für Kinder entworfen und gebaut. Die Bauhaus-Studentin Alma Siedhoff-Buscher konzipierte 1923 für das Haus am Horn in Weimar ein Kinderzimmer, dessen „mitwachsende Möbel“ die Entwicklung eines Kindes vom Säugling zum Jugendlichen flexibel begleiten konnten. 1924 wurde zur Tagung der Berufsorganisation der Kindergärtnerinnen, Hortnerinnen und Jugendleiterinnen zu den Fröbeltagen in Jena ihre Kinderzimmereinrichtung erneut angefertigt. Siedhoff-Buscher hatte sich mit der Reformpädagogik auseinandergesetzt: „Die Spiele, die ich für Kinder baute, nenne ich freie Spiele, im Gegensatz zu den Fröbel- und Pestalozzispiele, die aus rein pädagogischen Überlegungen geschaffen wurden.“⁴ Ungeachtet dessen, dass auch Fröbel selbst in seinen Schriften die Bedeutung des freien Spiels für die kindliche Entwicklung betont hatte, suchte die Bauhäuslerin sich gegenüber den überkommenen Vorstellungen abzugrenzen und selbstbewusst eine eigene Haltung zu behaupten. Walter Gropius entwarf 1924 ein „Fröbelhaus“ in Bad Liebenstein, das allerdings nie realisiert wurde. Das Raumprogramm umfasste Bereiche für einen Kindergarten, einen Hort, ein Jugendheim, ein Kindererholungsheim, ein

„Haus der Kinder“, eine „Schule der Mütter“ sowie ein Fröbel-Museum. Eine kindgerechte Gestaltung wollte Gropius unter anderem mit der Farbgestaltung umsetzen, als „Mittel zur heiteren Belebung, die auf die schöpferischen Kräfte im Kinde fördernd einwirken, Farbe, Licht und liebevolle Details“.⁵ Interessanterweise hielt Gropius für die ideale Ausbildung eines Architekten auch die frühkindliche künstlerische Bildung für wesentlich: „Der Spieltrieb des Kindes führt ja zum Experiment und zur Erfindung, der Quelle jedes Wissens und jeder Kunst. Erziehung muss daher im Kinderzimmer und Kindergarten beginnen [...]“⁶ Aus dieser kleinen Spurensuche ergibt sich kein einheitliches Bild von der Rolle, die Fröbel für das Bauhaus spielte. Das augenscheinliche Interesse von Bauhäusler*innen an der Entwicklung des Menschen in allen Lebensphasen, an der Herstellung von Sinnzusammenhängen durch eigenes Tun und Erleben, an Entwurf und Gestaltung von Prozessen und von Räumen verankert die Schule in einem historischen Kontext, in dem die gute Ausbildung bei der frühkindlichen Bildung ansetzt. Das Bauhaus war so gesehen innovativ gerade durch die Übertragung von Erkenntnissen aus der frühkindlichen Bildung auf eine studentische „Bildungsanstalt“.

¹ Gropius, Walter: Architektur. Wege zu einer optischen Kultur, Hamburg 1956, S. 15.

² Ebd., S. 19 f.

³ Wick, Rainer K.: Bauhaus Pädagogik, Köln 1994, S. 68.

⁴ Siedhoff-Buscher, Alma: Eine neue Welt für Kinder, Stiftung Weimarer Klassik und Kunstsammlungen (Hg.), Ausstellungskatalog, Weimar 2004, S. 29.

⁵ Jaeggi, Annemarie: Adolf Meyer. Der zweite Mann, Bauhaus-Archiv / Museum für Gestaltung (Hg.), Ausstellungskatalog, Berlin 1994, S. 332.

⁶ Gropius, Walter: Architektur. Wege zu einer optischen Kultur, Hamburg 1956, S. 44.

BÜHNE

TÜRME

KLANG

METALL

ZÄUNE



MALEREI

COLLAGE

HOLZ



HÄUSER

ZEICHNUNG

BAUSTELLEN

WÄNDE



MAUERN



Licht & Schatten

STEIN



FARBE

GÄRTEN



Individuum & Gemeinschaft

ANEIGNEN



LICHT

VERKEHR

ARCHITEKTUR

Innen & Außen

FÜHLEN



TREPPEN

TYPOGRAFIE

„ICH WÜLLER WIEDER
STÄTTE, IN WELCHER WIR
NACH ARBEITSTAGEN NICHT
BLIND SCHREIEN UND
LEIDEN, SONDERN AUCH
GLÜCKLICH WOHLEN
KÖNNEN.“

IN JEDEM HAUS WOHNEN IM DURCHSCHNITT



SPIELZEUG

BAHNHÖFE

Mensch & Umwelt

... Weite

Architekturvermittlung im Bauhaus_RaumLabor¹

Architektur vermitteln heißt für uns, Kindern die Gestaltung der gebauten Umwelt bewusst zu machen und dazu anzuregen, sich Räume anzueignen, Einfluss auf Gestaltungsprozesse zu nehmen und aktiv mitzugestalten. Dabei geht es zunächst darum, die Wahrnehmung von Raum zu schulen, Beobachtungen zu reflektieren und Erkenntnisse mit künstlerischen Mitteln sichtbar zu machen.

Raum und Bewegung

Architektur und Raum sind immer auf den Menschen bezogen. Räume werden über die Bewegung des eigenen Körpers erfahren. Gebaute Außen- und Innenräume sehen wir als Aufforderung zu Bewegung, Handlung und Aktion, als Ausgangspunkte für Alltagschoreografien, als Partituren, die gelesen werden wollen.

Elementare Gestaltungsprinzipien

Wir gehen davon aus, dass die Gestaltung unserer Lebensräume elementaren Prinzipien folgt. Linie, Fläche, Raum, Maßstab, Farbe, Form, Funktion, Konstruktion, Licht und Material sind unsere Erkundungs- und Forschungsgegenstände. Dabei beziehen wir uns im Bauhaus_RaumLabor auf Unterrichtskonzepte, Ideen und Werke der Schüler*innen und Lehrer*innen am Bauhaus.

Material

Grundsätzlich arbeiten wir mit einer Reduktion von Material und Technik. Uns interessieren spezifische Gestaltungsmöglichkeiten und konstruktive Eigenschaften unterschiedlicher Materialien, ob Papier, Draht, Licht, Tanz oder virtueller Baustein, als Ausgangspunkte für kreative Prozesse.

Ziel

Im Bauhaus_RaumLabor lernen Kinder Architektur als wesentliches Handlungsfeld kultureller Bildung kennen. Sie üben das Erkennen von gestalterischen Zusammenhängen und das Entwickeln und Umsetzen eigener Ideen und machen die Erfahrung, dass sie ihre Umwelt aktiv mit- und umgestalten können. Architekturvermittlung ist für uns so ein Instrument dafür, Identifikation und gesellschaftliche Teilhabe zu ermöglichen.

¹ Dieser Beitrag erschien bereits unter: Holländer, Friederike / Kuch, Ulrike: „Raum wahrnehmen, Raum aneignen, Welt verändern“, in: Dreyer, Andrea / Nerlich, Luise (Hg.), Denkraum. Bauhaus, Oberhausen 2019, S. 114-115 und wurde für diese Veröffentlichung gekürzt und überarbeitet.



Silke Bauer

Raum

Raum und Zeit sind Bedingungen jeder Erfahrung und die Voraussetzung für menschliche Wahrnehmung. In dem komplexen Zusammenhang persönlicher, zeitlicher und räumlicher Perspektiven experimentieren Kinder in den Workshops des Bauhaus_RaumLabors mit Sinneseindrücken und Formen der Gestaltung. Schrittweise durchwandern sie dabei Prozesse des Aneignens und Veränderns. Sie beschreiben mit Worten und Sätzen sichtbare, hörbare, fühlbare, erfahrbare Gegebenheiten des Raums. Sie entdecken und reflektieren einzelne Aspekte wie Licht, Schatten, Oberflächen, Farben, Grenzen, Verbindungen, Schwerkraft, Geräusche und Stimmungen und gehen dabei physikalischen und mathematischen Phänomenen auf den Grund.

Begreift man den Raum als Gegenstand der Untersuchung, so lassen sich die Möglichkeiten der Elemente in ihrer Kombination erproben und ausweiten. Was die Kinder tun und mit was sie dabei hantieren, variiert je nach den thematischen Ausgangspunkten der Workshops. Mit Stäben und Kisten wird gebaut, mit Seilen vermessen und verbunden, mit Papier und Stiften gepaust und gedruckt, mit Stoff verwandelt, mit Fotokameras und Aufnahmegeräten dokumentiert und reproduziert. Mithilfe handwerklicher und gestalterischer Techniken konstruieren die Kinder neue räumliche Zusammenhänge, sie positionieren sich in ihnen und ändern die Gegebenheiten. Die daraus resultierenden Beziehungen der Faktoren von Zeit, Raum und Mensch werden als veränderbar und formbar erlebt. Im Zusammenspiel vom Hier des Ortes und Jetzt der Zeit, der emotionalen Involviertheit und dem Handeln der Gruppe entstehen neue Räume. Was den Raum für eine ganzheitliche Vermittlung so bedeutend macht, hat mit dem direkten Erleben der Kinder zu tun. Er erzeugt keine Konkurrenz zwischen dem Bestehenden und dem von ihnen Zugefügten; er fungiert als natürliche Verbindung zwischen Realität und Fiktion.

Spiel

Reduktion bringt Kreativität hervor. Davon ging bereits Friedrich Fröbel aus, der das freie Spielen als die höchste Stufe der Kindesentwicklung verstand. Die von ihm beschriebene, mit dem Spiel einhergehende Interessenfindung und Weiterentwicklung von Kindern umfasst die Beschäftigung mit einfachen Grundformen. Für die Workshops des Bauhaus_RaumLabors werden spezifische Impulse für Experimente mit Raum, Material und Bewegung gegeben, aus Abstraktion entsteht Unerwartetes im Spiel. Die Kinder können ihre Entscheidungen selbst treffen, ohne dass die Spielsituation klare und vorgegebene Lösungen und Gewissheit bereithält. Rätselhafte Aspekte und Mehrdeutigkeiten wecken den Forscherdrang und helfen beim Fantasieren. Von den Künstler*innen sind einerseits Kenntnisse im Umgang mit dem Vorhersehbaren notwendig, andererseits fordert dieses Vorgehen das Unvorhersehbare heraus. Oft bestimmt das Weglassen eines Details, das Hinzufügen eines Materials oder eine einfache Frage, inwieweit sich die Kinder im Spiel vertiefen. Eine Situation ist gelungen, wenn die Kinder ihre Neugier beibehalten, ihren Interessen folgen und ins versunkene Tun übergehen. Mit dieser spielerischen Praxis können inhaltliche, methodische und ästhetische Aspekte in einem dynamischen Lernprozess vermittelt werden. Die durch das Bauhaus inspirierte künstlerische Herangehensweise hilft dabei, den Kindern ihre Individualität und Beweglichkeit zu verdeutlichen. Die gemeinschaftliche soziale Praxis wird gerade durch die persönlichen Gedanken und Ideen und das Ändern der eigenen Perspektive im Spiel gestärkt. Durch die Positionierung der Einzelnen bilden sich spontane Gruppierungen, in denen unterschiedliche Auffassungen des Spielverlaufs möglich sind. In dem kindlichen Vermögen, subjektive Wirklichkeiten im Spiel zu konstruieren, wird die Vielfalt bewahrt und zelebriert.





Bauhaus_RaumLabor Auf Montage II 2020

Künstler*innen: Barbara Antal, Alexandre Decoupigny, Theresa Diehl, Rose Epple, Claire Fristot, Patrick Koch, Imke Küster, Zara Morris, Doro Petersen, Grit Schuster, Alex Valder

Steuerungsgruppe: Silke Bauer (Pestalozzi-Fröbel-Haus), Anja Bodanowitz (Jugend im Museum e.V.), Friederike Holländer (Bauhaus-Archiv / Museum für Gestaltung)
Gefördert durch die Robert Bosch Stiftung

Kita Barbarossastraße, Kita Belziger Straße, Kita Haulbachstraße, Ganztagsbetreuung der Grundschule am Fliederbusch, Ganztagsbetreuung der Fichtelgebirge-Grundschule, Ganztagsbetreuung der Schinkel-Grundschule, Familienzentrum Mehringdamm mit der Kita Villa

Bauhaus_RaumLabor auf Montage II greift erneut das Thema der Verbindung auf. Aufgrund des Umbaus des Bauhaus-Archivs ist das Bauhaus_RaumLabor unterwegs und pandemiebedingt flexibel. Künstlerischen Disziplinen wie Tanz, Sound, Zeichnung, Installation, Design werden in interdisziplinären Künstler*innen-Teams in Workshops verknüpft. In künstlerischen Werkstätten können Kinder konstruierend Raumwahrnehmung üben und fantasierend Möglichkeiten der Raumbildung erforschen. In gemeinsamen Montageta- gen bringen die Kinder ihre Projekterfahrungen künstlerisch zusammen. Darüber hinaus findet ein interdisziplinärer Fachaustausch zur Vernetzung statt.

Bauhaus_RaumLabor

Auf Montage I

2019

Künstlerische Projektleitung und Durchführung:

Ulrike Kuch

Künstler*innen: Alexandre Decoupigny, Claire Fristot, Basak Kaptan, Silja Landsberg, Silvia Maggi, Valeska Rein, Elma Riza

Steuerungsgruppe: Silke Bauer (Pestalozzi-Fröbel-Haus), Anja Bodanowitz (Jugend im Museum e.V.), Friederike Holländer (Bauhaus-Archiv / Museum für Gestaltung)
Gefördert durch die Robert Bosch Stiftung und die Jugend- und Familienstiftung des Landes Berlin

Kita Barbarossastraße, Kita Belziger Straße, Kita Haubachstraße, Kita Kastanienallee, Ganztagsbetreuung der Grundschule am Fliederbusch, Ganztagsbetreuung der Schinkel-Grundschule, Familienzentrum Mehringdamm mit der Kita Villa

Die Verbindung von digitalen und analogen Medien und ihre Nutzung als Werkzeuge standen thematisch im Mittelpunkt des Projektjahres. Im Sinne von „auf Montage sein“ erforschten die teilnehmenden Kinder Ideen des Bauhauses in der Jubiläumsausstellung „Original Bauhaus“ in der Berlinischen Galerie und in ihrer Umgebung. Von der Hand zum Kopf, vom Bleistift über den Hammer bis ins Digitale: Die Kinder montierten, klebten, verbanden, gestalteten als handwerkliche und künstlerische Handlung.

Im Rahmen des Projektjahres fand ein interdisziplinärer Fachaustausch zu Methoden, Formaten und Strukturen der frühkindlichen kulturellen Bildung für Vermittler*innen, Pädagog*innen und Museumsmitarbeiter*innen statt.





Bauhaus_RaumLabor Spekulieren und Spielen 2017-2018

Künstlerische Projektleitung und Durchführung:

Ulrike Kuch

Beteiligte Künstler*innen: Alex Giegold, Petra Kübert, Silvia Maggi, Selina Menzel, Bernardo Sánchez Lapuente

Steuerungsgruppe: Silke Bauer (Pestalozzi-Fröbel-Haus), Ulrike Kuch, Sandra Ortmann (Jugend im Museum e.V.)

Gefördert durch den Berliner Projektfonds Kulturelle Bildung

Kinder- und Familienzentrum Schillerstraße, Kita Barbarossastraße, Kita Haubachstraße, Ganztagsbetreuung der Grundschule am Fliederbusch, Ganztagsbetreuung der Stechlinsee-Grundschule, Ganztagsbetreuung der Schinkel-Grundschule, Familienzentrum Mehringdamm mit der Kita am Park

Spielend und spekulierend befassten sich hundert Kinder mit verschiedenen Aspekten der Großstadt. Inspiriert durch die Ausstellung „New Bauhaus Chicago“ im Bauhaus-Archiv erforschten sie künstlerisch Elemente der Stadtstruktur und wandelten ihre Erkenntnisse in eigene Bilder und Modelle um. Sie setzen sich mit Wohnraum auseinander, untersuchten Wege oder hielten nach Horizonten Ausschau. Am Ende des Projektjahres kamen alle Kinder in der Bühnenwoche zusammen, um die entstandenen Filme, Fotografien, variablen Bauelemente, und gesammelten Geräusche zusammenzufügen. Gemeinsam erarbeiteten und bespielten alle Gruppen ein abstraktes und atmosphärisches Abbild der Großstadt.

Bauhaus_RaumLabor Über Grenzen hinaus II 2016-2017

Künstlerische Projektleitung und Durchführung:

Ulrike Kuch

Beteiligte Künstler*innen: Alexandre Decoupigny,
Be van Vark

Steuerungsgruppe: Silke Bauer (Pestalozzi-Fröbel-Haus),
Ulrike Kuch, Sandra Ortmann (Jugend im Museum e.V.)

Kooperationspartner: JugendKulturZentrum PUMPE,
Marliese Sondermann

Gefördert von „Künste öffnen Welten“ der Bundesvereinigung Kulturelle Kinder- und Jugendbildung e.V. (bkj),
aus Mitteln des Programms „Kultur macht stark“ des
Bundesministeriums für Bildung und Forschung

Kita Barbarossastraße, Kita Haubachstraße, Kita Kastanienallee, Kita Olbersstraße, Ganztagsbetreuung der Grundschule am Fliederbusch, Ganztagsbetreuung der Stechlinsee-Grundschule, Ganztagsbetreuung der Schinkel-Grundschule

Kinder aus sieben Kitas und Ganztagsbetreuungen des Pestalozzi-Fröbel-Hauses übten, wie gestalterische Grundprinzipien, die sie bei der Betrachtung von Objekten im Museum kennengelernt hatten, auf die vielschichtige Stadtstruktur ihres Kiezes übertragen werden können. Sie fanden im Stadtraum Grundformen, Materialeigenschaften, Begrenzungen und Übergänge wieder und untersuchten sie mit allen Sinnen. Diese Schulung der Wahrnehmung war ein zentrales Thema des Unterrichts am Bauhaus. Die Kinder sahen, hörten, fühlten ihre Umgebung und setzten ihre Eindrücke assoziativ und künstlerisch in Form von Zeichnung, Frottage, Collage, Fotografie, Druck, Tanz und Geräusch um.





Bauhaus_RaumLabor Über Grenzen hinaus I 2014-2016

Künstlerische Projektleitung , Koordination und

Durchführung: Katharina Stahlhoven

Beteiligte Künstler*innen: Zehra Çırak, Alexandre Decoupigny, Ulrike Kuch, Be van Vark

Projektleitung: Bärbel Mees (Bauhaus-Archiv / Museum für Gestaltung), Sandra Ortmann (Jugend im Museum e.V.)

Projektbegleitung: Beate Basson (Pestalozzi-Fröbel-Haus)

Kooperationspartner: JugendKulturZentrum PUMPE, Marliese Sondermann

Gefördert von „Künste öffnen Welten“ der Bundesvereinigung Kulturelle Kinder- und Jugendbildung e.V. (bkj), aus Mitteln des Programms „Kultur macht stark“ des Bundesministeriums für Bildung und Forschung

Kinder- und Familienzentrum Schillerstraße, Kita Olbersstraße, Ganztagsbetreuung der Fichtelgebirge-Grundschule, Ganztagsbetreuung der Schinkel-Grundschule, Familienzentrum Mehringdamm, Nachbarschaftszentrum Steinmetzstraße

Grenzen spielen sowohl in der Kunst und der Architektur als auch in der Pädagogik eine wichtige Rolle. Räume und Objekte im Museum, den Kindern bekannte Gegenstände wie eine Kanne, ein Stuhl, ein Tisch, ein Haus in der reduzierten Formensprache der Bauhäusler*innen wurden unter dem Aspekt von Begrenzung, Grenze und Übergang betrachtet. Grenzen wurden als Linie, Fläche, Form, Maßstab und Verhältnis getestet, gefühlt, beschrieben und sichtbar gemacht. Im Dialog wurde gestalterisch und performativ untersucht, welchen Einfluss Grenzen auf das eigene Empfinden haben. Alle Gruppen stellten sich die Ergebnisse ihrer Forschungen in der Bühnenwoche im Jugendkulturzentrum Pumpe gegenseitig vor.

Bauhaus_RaumLabor Gleich im Gewicht 2012-2013

Künstlerische Projektleitung, Konzeption und

Durchführung: Katharina Stahlhoven

Beteiligte Künstlerinnen: Claudia Hartwig, Be van Vark

Projektleitung: Bärbel Mees (Bauhaus-Archiv / Museum für Gestaltung)

Projektbegleitung: Sabine Hebenstreit-Müller und Beate Basson (Pestalozzi-Fröbel-Haus)

Kooperationspartner: JugendKulturZentrum PUMPE, Marliese Sondermann

Gefördert durch den Berliner Projektfonds Kulturelle Bildung

Kita Belziger Straße, Kita Haubachstraße, Kita Kastanienallee, Kita Olbersstraße, Ganztagsbetreuung der Fichtelgebirge-Grundschule, Ganztagsbetreuung der Schinkel-Grundschule

Der Faszination des Gleichgewichts gingen Kinder in diesem Projektjahr nach. Sie balancierten mit dem Körper, brachten beim Bauen Dinge ins Gleichgewicht und lernten, messbare und fühlbare Aspekte des Themas für sich und andere sichtbar zu machen. Sie erfuhren, wie sich Ungleichgewicht anfühlt, mit welchen Mitteln Harmonie und Gleichgewicht wiederhergestellt werden können und untersuchten, welchen Einfluss Ausgeglichenheit auf Wohlbefinden hat. Zum Projektabschluss trafen sie sich alle Kinder für ein gemeinsames Experiment auf der Bühne, bei dem sie verschiedene Momente von Gleichgewicht und Ungleichgewicht tänzerisch zum Ausdruck brachten und ihren Erfahrungsschatz teilten.





Bauhaus_RaumLabor 3 Zwerge, die auf Riesen stehen ... 2011-2012

Künstlerische Projektleitung, Konzeption und Durchführung: Katharina Stahlhoven
Konzeption Raumsulptur: Friederike Holländer, Minka Kersten, Katharina Stahlhoven
Projektleitung: Bärbel Mees (Bauhaus-Archiv / Museum für Gestaltung)
Projektbegleitung: Sabine Hebenstreit-Müller und Beate Basson (Pestalozzi-Fröbel-Haus)
Gefördert durch den Berliner Projektfonds Kulturelle Bildung

Kinder- und Familienzentrum Schillerstraße, Kita Kastanienallee, Kita Olbersstraße, Kita Rheingaustraße, Ganztagsbetreuung der Stechlinsee-Grundschule, Ganztagsbetreuung der Fichtelgebirge-Grundschule

Im dritten Projektjahr beschäftigten sich die Kinder mit dem elementaren Gegensatz von Groß und Klein. Sie untersuchten verschiedenste Aspekte des Themas „Maßstab“ und „Maßstäblichkeit“ und den Zusammenhang von Licht, Schatten und Projektion. Der Innenhof des Museums wurde mit einer riesigen Raumsulptur bebaut, deren labyrinthische Konstruktion nur für Kinder bequem begehbar war. Zusammenhänge zwischen Architektur, Kunst, Literatur und Naturwissenschaft wurden hergestellt, um „mehr zu sehen“, im Sinne von Issac Newton: „Wenn ich weiter geblickt habe, so deshalb, weil ich auf den Schultern von Riesen stehe.“

Bauhaus_RaumLabor 2 2010-2011

Konzeption und Durchführung: Friederike Holländer

Projektleitung: Bärbel Mees (Bauhaus-Archiv / Museum für Gestaltung)

Projektbegleitung: Sabine Hebenstreit-Müller und Monika Pudwell (Pestalozzi-Fröbel-Haus)

Mit Studierenden der PFH Fachschule für Sozialpädagogik

Dozentinnen: Ulla Klein, Andrea Nagel

Gefördert durch den Berliner Projektfonds Kulturelle Bildung

Kinder- und Familienzentrum Schillerstraße, Kita Barbarossastraße, Kita Belziger Straße, Kita Eisenacher Straße, Kita Kastanienallee, Kita Haubachstraße, Kita Pestalozzistraße, Kita Rheingaustraße, Ganztagsbetreuung der Stechlinsee-Grundschule

Im Bauhaus_RaumLabor 2 setzten Kinder und Studierende sich mit gestalterischen Themen auseinander, die im Museum ebenso wie in ihrem Alltag eine Rolle spielen. Ausgehend von Objekten der Sammlungsausstellung des Bauhaus-Archivs und der Architektur des Museumsgebäudes erforschten sie Kontraste und Gegensätze, untersuchten geometrische Formen und Körper, Gleichgewicht und Symmetrie, erzeugten Linien und Spuren, arbeiteten mit linearen Konstruktionsmaterialien wie Seilen und Stäben und experimentierten mit Licht, Raum, Farbe und Bewegung. Dabei entwickelten die Studierenden inspiriert durch verschiedene Ausstellungsobjekte eigene Aufgabenstellungen.



Bauhaus_RaumLabor 1 2009–2010

Konzeption und Durchführung: Friederike Holländer
Projektleitung: Bärbel Mees (Bauhaus-Archiv / Museum für Gestaltung)

Projektbegleitung: Sabine Hebenstreit-Müller und
Monika Pudwell (Pestalozzi-Fröbel-Haus)
Gefördert durch den Berliner Projektfonds Kulturelle
Bildung

*Kita Belziger Straße, Kita Haubachstraße, Kinder- und
Familienzentrum Schillerstraße, Kita Kastanienallee,
Ganztagsbetreuung der Stechlinsee-Grundschule*

Das erste Bauhaus_RaumLabor-Projekt führte elementare Gestaltungsprinzipien in Architektur, Kunst und Design als Thema für Workshops mit sehr jungen Kindern ein. Die Kinder erkundeten das Museumsgebäude von Walter Gropius, das im Projektzeitraum ohne Ausstellungsstücke besichtigt werden konnte, als „Haus der Gegensätze“, dessen leere Räume zum Experimentieren einluden. Sie erforschten Zusammenhänge zwischen Linie, Fläche und Raum und untersuchten das Verhältnis von Symmetrie und Gleichgewicht. Kreatives Gestalten wurde dabei mit Sprachförderung und der Betrachtung von naturwissenschaftlichen und mathematischen Phänomenen verbunden.



Autor*innen:

Beate Basson

ist Lehrkraft am Pestalozzi-Fröbel-Haus und war als Erzieherin und als Bereichsleitung der Kinder- und Jugendhilfe in der kulturellen Bildung engagiert.

Silke Bauer

arbeitet im Pestalozzi-Fröbel-Haus als Referentin für Kulturelle Bildung an der Schnittstelle von Kunst und Pädagogik.

Anja Bodanowitz

ist Referentin für Kulturvermittlung und Outreach bei Jugend im Museum e.V. und seit 2019 Leiterin des Projekts zur Stärkung kultureller Bildung in landesgeförderten Museen.

Katrin Boemke

Dipl. Kulturwissenschaftlerin, ist seit 2006 Geschäftsführerin von Jugend im Museum e.V. und seit 2008 im Vorstand der LKJ Berlin e.V.

Prof. Dr. Sabine Hebenstreit-Müller

war 18 Jahre lang Direktorin des Pestalozzi-Fröbel-Hauses. Unter ihrer Federführung wurde hier in Anlehnung an das englische Vorbild Early Excellence zu einem pädagogischen Ansatz entwickelt.

Friederike Holländer

studierte Architektur und ist Referentin für Vermittlung am Bauhaus-Archiv / Museum für Gestaltung.

Dr. Annemarie Jaeggi

ist seit 2003 Direktorin des Bauhaus-Archiv / Museum für Gestaltung, Berlin. Sie verfasste zahlreiche Veröffentlichungen, u.a. über Adolf Meyer oder zum Fagus-Werk.

Dr. Ulrike Kuch

führt seit 2014 Workshops für das Bauhaus-Archiv / Museum für Gestaltung durch und hat das Bauhaus_RaumLabor von 2015 bis 2019 geleitet.

Beate Lutze

ist Lehrkraft am Pestalozzi-Fröbel-Haus und hat in verschiedenen seiner Einrichtungen das Bauhaus_RaumLabor mit Kindergruppen aktiv begleitet.

Prof. Ludger Pesch

ist Direktor des Pestalozzi-Fröbel-Hauses, Lehrbeauftragter, Organisationsberater, Experte für Qualität im Situationsansatz (EfQIS) und Berater für Early Excellence-Zentren.

Dr. Nina Wiedemeyer

ist Kuratorin am Bauhaus-Archiv / Museum für Gestaltung.

Daphne Wischhöfer

ist Beraterin für Early Excellence-Zentren und arbeitet als stellvertretende Leitung und Fachlehrerin für Integration in der Kita Haubachstraße.

Impressum

Redaktion: Silke Bauer, Anja Bodanowitz, Friederike Holländer

Lektorat: Astrid Bähr

Gestaltung: Wolfgang Schneider, www.berlinwolf.de

Herstellung: Spree Druck Berlin GmbH

Papier: Circle Volume White (nachhaltig, FSC®-zertifiziert)



Bildnachweise:

Silke Bauer: S. 17 / Zukunftslabor 2019; S. 32–33 / Zukunftslabor 2017

Piotr Bialoglowicz: S. 49, 63 / Über Grenzen hinaus II

Alex Giegold: S. 12, 22–23 / Spekulieren und Spielen

Friederike Holländer: S. 58 / Bauhaus_RaumLabor 1

Ulrike Kuch: S. 8, 39 / Auf Montage I

Julia Marquardt: S. 4–5, 36, 42, 45 / Auf Montage I

Bärbel Mees: S. 57 / Bauhaus_RaumLabor 2

Wolfgang Schneider: S. 10–11

Aurelio Schrey: S. 50 / Über Grenzen hinaus I; S. 53 / Gleich im Gewicht

Katharina Stahlhoven: S. 54 / Zwerge, die auf Riesen stehen ...

Daphne Wischhöfer: S. 46 / Spekulieren und Spielen

Herausgeber:

Bauhaus-Archiv / Museum für Gestaltung

Schillerstr. 9

10625 Berlin

www.bauhaus.de

bauhaus-archiv
museum für gestaltung

Jugend im Museum e.V.

Rigaer Str. 108

10247 Berlin

www.jugend-im-museum.de



Pestalozzi-Fröbel-Haus
Stiftung des öffentlichen Rechts

Karl-Schrader-Straße 7-8

10781 Berlin

www.pfh-berlin.de



© 2020 Bauhaus-Archiv / Museum für Gestaltung,

Jugend im Museum e.V., Pestalozzi-Fröbel-Haus

Die Publikation wurde durch
die Robert Bosch Stiftung gefördert.

